

<b>Zeitschrift:</b>	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
<b>Band:</b>	108 (1982)
<b>Heft:</b>	7
<b>Rubrik:</b>	Max Rügers buntes Wochenblatt : die Seite für Herz, Gemüt und Verstand

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Max Rüegers Buntes Wochenblatt

Neu in der  
Bestsellerliste:

«Die Hummer-Buebe» – Gespräche mit  
Küchenchefs in Grandhotels.

Die Seite für Herz, Gemüt  
und Verstand

## Glückliches, sauberes Zürich!

Neider aus allen andern Landesteilen mögen Zeter und Mordio schreien, es bleibt dabei: Zürich ist allen voraus – selbst von hinten!

Dies sei von vornherein einmal festgestellt.

Bewegte, bewegende Tage erlebte die Limmat-Kapitale, als grossflächig ein Plakat auf Wände geklebt wurde, dessen Hände ergriffen ein besonders hübsches Exemplar eines weiblichen Körperteiles sanft ergriffen, der im volkstümlichen Idiom gemeinhin mit «Fudi» bezeichnet wird.

Der freundschaftliche Hautkontakt, photographisch höchst dezent dargestellt und somit für kunstbeflissene Menschen ein Aufsteller, liess jedoch die auf verschiedene Amtsstellen verteilten Sittenwächter hochschrecken.

«Händ er das gseh?» hallte ein Aufschrei durch Räume, in denen Träume oft Schäume sind, und unsere hartgesotterten Polizeistellen wurden mit weichen Knieen schwach vor einem solch starken Stück. Ein Fudi im dreifachen Weltformat, werbend für Jeans, nein, das ging zu nah, auch wenn man es von weitem betrachtete.

Im Vorfeld der Wahlen profilierten sich amtseifige Spitzen auf Kosten appetitlicher Rundungen – und unter dem schönen Motto «Kleben und kleben lassen» ist mittlerweile zwar das Plakat nicht entfernt, aber das Hübsche an demselbigen überklebt worden.

Ein echt turicensischer Kompromiss.

Den Mut, stimmenfördernde Scheinheiligkeit durch Konsequenz abzudecken und das so grässlich anstössige Bild ganz zu verbieten – den brachte dann doch niemand auf.

Es soll jedoch nun keiner kommen und diesen Entscheid verurteilen. Man hat in unserer Stadt gelernt, echte Probleme grosszügig anzugehen, man animiert auch die ganz persönliche, kreative Phantasie eines jeglichen Spaziergängers, der an einem (überklebten) Plakat vorbeischlendert: «Was isch ächt dadrinder versteckt?» mag sich manch einer fragen, sinnieren – und schon hat die amtliche Massnahme den Zweck erfüllt.

Und wir Zürcher sind erfüllt von Dankbarkeit, dass Beamte über unserer Moral wachen, dass wir nicht wie in anderen Städten mit Anblicken konfrontiert werden, die uns völlig fremd sind und uns deroutieren.

Man sollte uns daraus keinen Frick drehen!

## Sport-Notizen

Das Bunte Wochenblatt kann mit einer echten Sensation aufwarten. Die dreifache Goldmedaillengewinnerin der Ski-WM in Schladming, Erika Hess, erklärte sich bereit, für einmal den Spiess umzudrehen. An einer Pressekonferenz wurde nicht Erika von den rund 600 Journalisten interviewt – sondern Erika befragte die Schreiberschar. Wir zitieren exklusiv einige Auszüge aus dem animiert verlaufenen Gespräch.

Erika Hess: Dreimal sahen Sie mich strahlend am Ziel. Dieses Gefühl von Glück – wie würden Sie es mit Worten beschreiben?

Pressechor (unisono): Es ist ein sehr beruhigendes Gefühl. (Österreichische Zwischenrufe werden niedergeschischt.)

Erika Hess: Woran dachten Sie vor dem Einschlafen am Abend vor meinem dritten Sieg hier in Schladming?

Pressechor: Es war an diesem Abend so viel los. Das ist halt die Kehrseite des Erfolges. Daran dachten wir ein bisschen.

Erika Hess: Was vermissen Sie während der Rennsaison am meisten?

Pressechor: Schon die Ruhe von zu Hause. Das am meisten.

Erika Hess: Wieviel Schlaf brauchen Sie?

Pressechor: Acht bis zehn Stunden. (Drei Schweden lachen laut.)

Erika Hess: Was war Ihre grösste Freude?

Pressechor: Schon diese Erfolge. Und dass wir vor zwei Jahren an die Olympischen Spielen fahren durften.

Erika Hess: Sind Rennfahrer eine Plage, lästig?

Pressechor: Es gibt viele Sorten. Man muss versuchen, zu unterscheiden.

NEU NEU NEU!!!

## Unser Fortsetzungsroman

## Die Palme vor dem Swimmingpool

Zur Autorin: Annette von Nettenwett ist Autodidaktin im Gebrauchtwagengeschäft ihres Vaters.

### Szenario I

Es war schon so:

Gratina von Schwarzpfeff litt unter ihrem Namen. Sie, die sie eigentlich in Houston, Texas, eine raketengleiche Karriere hätte machen können, sass nun unter den schattenspendenden Blättern leicht abgedörrter Palmen am Rande des Swimming-pools.

Zwar war das der schönste Swimming-pool ganz Memmingens, nur eben: Was hiess das schon ...

Eine fahriige Handbewegung liess den nächststehenden Sektkelch ins chlorblaue Wasser platschen.

«Vor einem Jahr wäre mir das nie-mals passiert ...», sagte Gratina von Schwarzpfeff. Sie sagte es sehr leise – und dennoch: der auffällig muskulöse Mann, der sich hinter Gratina geschlichen hatte, wagte ein vorwurfsvolles «tz tz tz».

Gratina jauchzte verhalten.

«Tz tz tz» – das musste Sonny-Jonny sein. Scheinbarer Vorwurf – dabei knapp artikulierte Leidenschaft – Gratina vergass – in einer Drehung ihres unnachahmlich geschmeidigen Körpers – sämtliche gesellschaftlichen Vorurteile derer von Schwarzpfeff.

«Tz tz tz» – die Geheimsprache zweier Liebender.

Verboten Liebender ...

Gratina, die eben noch hatte im Felsenrifff tauchen wollen – es lag kaum hundert Meter vom Swimmingpool entfernt –, warf den Schnorchel beiseite.

«Ach», meinte Sonny-Jonny mit arroganter Unterton, «du willst wohl mit mir in einem Meer von Glück schwimmen?»

Und in diesem Augenblick machte Gratina von Schwarzpfeff den entscheidenden Fehler.

(Fortsetzung folgt)